

Einführung

„Wir werden immer älter – und das ist gut so“

Diesen Satz schicken Politiker voraus, wenn sie uns dazu anhalten wollen, private Altersvorsorge zu betreiben,

mit diesem Satz beginnen Werbe-Schreiben von Versicherungen, die uns eine Pflege-Zusatzversicherung verkaufen wollen,

mit diesem Satz kann auch argumentiert werden, wenn die Gesundheitskosten im vierten Jahr hintereinander stärker angestiegen sind, als das Bruttoinlandsprodukt.

Dieser Satz ist auch das Credo der „Deutschen Seniorenwerbung“. Deren Internetauftritt ist zu entnehmen: die „Best Ager verfügen schon heute über die Mehrheit am nationalen Reichtum“. – Der Kreuzfahrt-Markt brummt ...

Auch die Hersteller des Kuschel-Roboters „Paro“, fachlicher ausgedrückt: des „Zuwendungs-Roboters PARO“, werden diesen Satz sicherlich liebend gerne unterschreiben ...

„Wir werden immer älter – und das ist gut so“

– diese selbstverständliche Bewertung der Entwicklung, dass wir älter und älter werden, haben wir uns offenbar auch als Kirche zu Eigen gemacht. ...

Es scheint eine allgemein akzeptierte Selbstverständlichkeit zu sein, geradezu ein Segen Gottes, dass wir immer älter werden.

–

Die Idee für unsere heutige Veranstaltung

„Projekt Unsterblichkeit“ – Abschied vom christlichen Menschenbild?“,

hat ihre Wurzeln in der bei uns in Deutschland geführten Debatte zum Thema ärztliche Suizidbeihilfe im Vorfeld der gesetzlichen Regelung Ende 2015.

Schon im vergangenen Jahr haben wir uns hier in einem vergleichbaren Ethik-Forum mit dem Thema „Unverfügbarkeit“ auseinandergesetzt, dem Merkmal des christlichen Menschenbildes, dass von der katholischen Kirche zentral in die Debatte um den assistierten Suizid eingebracht worden ist. – Die Frage im vergangenen Jahr war, müssen wir angesichts der Medikalisierung des Sterbens und der zunehmenden medizinischen Steuerung des Sterbens nicht ehrlicherweise einräumen, dass das Verfügen über das Leben von Menschen durch Menschen heute längst medizinische Routine geworden ist?

Wie tragfähig und überzeugend ist es, angesichts der Realitäten heutigen Alterns und Sterbens auf die *Unverfügbarkeit* und die „*Heiligkeit des Lebens*“ zu verweisen?

– Ein bedeutsames Ergebnis der Tagung im letzten Jahr war, dass unser Engagement für die „Heiligkeit des Lebens“ unter heutigen Vorzeichen auch umfassen muss, die „Heiligkeit des Sterbens“ (eines menschengemäßen Sterbens) in den Blick zu nehmen und sich dafür einzusetzen ...

–

Heute steht ein anderer Aspekt der Frage nach der Tragfähigkeit des christlichen Menschenbildes im Mittelpunkt.

Es geht um die Frage, hält die Gleichung: „je älter, desto besser“ einer theologischen Reflexion auch wirklich stand?

Die heute schon zur Routine gewordene medizinische Steuerung des Sterbens –, die Möglichkeit bereits begonnene Sterbeprozesse zu revidieren, oder, in anderen Fällen: Sterbeprozesse für Jahrzehnte zu unterbrechen, sowie die enormen Anstrengungen, die Lebensgrenzen weiter und weiter hinauszuschieben, manchmal mit dem erklärten Ziel die biologische Unsterblichkeit herzustellen, fordern uns heraus, zu fragen, ob die Berufung auf das christliche Menschenbild überhaupt noch dazu taugt, die Vorgänge am Lebensende von Menschen zu erklären und zu rechtfertigen.

Diese Frage ist von enormer Bedeutung!

Mehr als 2/3 der Deutschen haben sich in der Debatte um Suizidbeihilfe *gegen* ein Verbot der Beihilfe ausgesprochen. Nahezu genauso viele auch *für* eine Legalisierung „aktiver Sterbehilfe“.

Diese Zahlen müssen uns aus katholischer Sicht sehr beunruhigen, denn in ihnen spiegelt sich (zumindest u. a.) auch wieder, wie weitverbreitet die Angst der Menschen ist, am eigenen Lebensende einmal in eine von ihnen selber als unwürdig und entpersönlichend empfundene Situation zu geraten.

Diese Sorge müssen wir ernst nehmen und würdigen. Sie ist aus meiner Sicht geradezu Ausdruck der Tatsache, dass die Gleichung „je älter, desto besser“ – auch wenn sie explizit keiner in Frage stellt – von den Betroffenen und potentiell Betroffenen in Zweifel gezogen wird. Ich glaube, diese Zahlen müssen zumindest auch als eine Art Abstimmung der Menschen über den Leitsatz: „Wir werden immer älter – und das ist gut so“, verstanden werden.

Der Verweis auf das christliche Menschenbild: Leben ist Geschenk; Leben muss dankbar und in Ehrfurcht angenommen werden bis zuletzt; das Beschwören der „Heiligkeit“ und „Unverfügbarkeit“ des Lebens – all das ist unter den heutigen Bedingungen des Alterns und Sterbens frag-würdig geworden, es tröstet nicht mehr – es ist keine Ermutigung mehr, sich vertrauensvoll der Hand Gottes zu überantworten.

Die Entwicklung nötigt uns viel mehr, uns selber erst nochmals ganz grundsätzlich mit unserem Menschenbild auseinanderzusetzen. Wir müssen uns unter diesen Vorzeichen der Frage stellen, was ist eigentlich das rechte *Maß des Lebens*?

Bislang ist die Antwort auf diese Frage alleine durch das medizinisch Machbare definiert.

Dass Medizin und biotechnologische Forschung weltweit mit Hochdruck an der weiteren Ausdehnung der Lebensgrenzen arbeiten, dass der Prozess des Alterns und die Tatsache der biologischen Begrenztheit des Lebens mittlerweile in immer stärkeren Maße nur noch als Krankheit – als auszumerzender Fehler im Bauplan des Menschen – verstanden wird, dass manche Forscher ganz offen angeben die biologische Unsterblichkeit als Ziel zu verfolgen, dass es denkbar erscheint, dass Menschen in absehbarer Zeit als detailliert geplante und designte Produkte anderer Menschen geboren werden, all das wirft uns zurück auf die Frage was unser biblisch-christliches Menschenbild heute noch wert ist.

Wir können uns nicht mehr weiterhin reflexhaft auf das christliche Menschenbild berufen, wir müssen ganz neu durchbuchstabieren welche Antworten unser Verständnis vom Menschen auf diese Herausforderungen geben kann.

Ein komplexes Feld – und dabei sind wir noch gar nicht bei den konkreten – in der Ausschreibung zu dieser Veranstaltung aufgezählten Fragen, die etwa die global gerechte Verteilung der Ressourcen dieser Welt betreffen.

Wir freuen uns, dass uns bei der Suche nach Antworten auf diese Fragen, heute begleiten werden:

Frau Anna Janhsen, Theologin und Medizinethikerin.

Frau Janhsen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei ceres einer interdisziplinären Forschungsstelle der Kölner Universität unter Leitung von Frau Prof. Woopen im Rahmen des Projektes NRW 80plus. Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Lebensqualität hochaltriger Menschen. Frau Janhsen arbeitet dort u. a. an einer Dissertation zur „Rolle und Funktion von Spiritualität für das Wohlbefinden Hochaltriger“. Sie sind, Frau Janhsen Alternsforscherin, aber Ihr Feld ist nicht die *biologische* Alternsforschung. Dankenswerterweise heben Sie sich aber für heute vor allem mit dem Thema *biologische Alternsforschung* befasst. Wir sind gespannt. Jetzt schon einmal vielen Dank dafür und herzlich Willkommen.

Prof. Walter Pfannkuche ist Professor für Praktische Philosophie an der Universität Kassel. Wir sind – wegen der Themen, mit denen Sie sich an Ihrem Lehrstuhl beschäftigen – durch eine Internet-Recherche auf Sie gestoßen.

Direkt bei unserem ersten Kontakt haben Sie sich sehr offen für unserere Fragestellung gezeigt. Und – ich habe den Eindruck, Sie haben sich richtig viele Gedanken zu unserem heutigen Thema gemacht. Wenn mich mein Eindruck nicht täuscht, haben Sie keine katholische Sozialisation genossen – oder? Wie ich sie in unseren bisherigen Kontakten kennengelernt habe, glaube ich, dass Sie im Hinblick

auf die Auseinandersetzung mit den heute anstehenden Fragen gut zu einer Erweiterung unseres Horizonts beitragen können. Danke für Ihr Engagement für diese Veranstaltung und herzlich Willkommen.

Prof. Eberhard Schockenhoff muss ich – glaube ich gar nicht vorstellen. Als Lehrstuhlinhaber im Moraltheologischen Seminar der Univ. Freiburg ist er einer der profiliertesten Moraltheologen im deutschsprachigen Raum. Von 2001 bis 2008 waren Sie Mitglied im Nationalen Ethikrat und dann für 2 Berufenungsperioden – bis eine Wiederberufung nicht mehr möglich war – Mitglied in dem Nachfolgegremium, dem Deutschen Ethikrat. Sie beschäftigen sich in besonderem Maße auch mit dem Thema: „Ethik des Lebens“. Danke, dass Sie den Weg aus Freiburg zu uns auf sich genommen haben. Das ist umso bemerkenswerter, als Sie heute Geburtstag haben! Danke, herzliche Glück- und Segenswünsche und Herzlich Willkommen.

Dr. Thomas Otten